

Speyer

Losung und Lehrtext für Mittwoch, 14.12.2022

Es sollen viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein.

Sacharja 2,15

Johannes schreibt: Ich sah, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm.

Offenbarung 7,9

[Einemillionsiebenhunderttausendachthundertdreiußssiebzig,](#)

[Einemillionsiebenhunderttausendachthundertvierunßssiebzig,](#)

[Einemillionsiebenhunderttausendachthundertfünfunßssiebzig,](#)

wie weit können Sie zählen,

liebe Zuhörer und Zuhörerinnen?

sicher noch viel weiter als [Einemillionsiebenhunderttausendachthundertsechsunßssiebzig](#), aber die Menge der Menschen, die sich vor dem Thron in der Johannesoffenbarung versammeln, soll noch größer sein. Wobei Menschenmassen ja ohnehin schwer zu zählen sind. Das weiß jeder, der in wirklich gut besuchten Gottesdiensten, etwa am Heiligen Abend, mal versucht hat zu zählen, wie viele denn wirklich da sind.

Da kommt man schnell durcheinander.

Nationen gibt es zur Zeit rund 200 auf der Welt, 193 davon sind Mitglieder der Vereinten Nationen. Völker gibt es noch viel mehr und Stämme ohnehin und in der Pfalz weiß man, dass oft schon die aus dem Nachbarort ganz andere Menschen sind, die teilweise auch einen ganz anderen Dialekt sprechen.

Doch wenn wir das global betrachten, kommen natürlich noch ganz andere Sprachen und ganz andere Hautfarben vor und alle versammeln sich vor dem Thron Gottes und dem Lamm, vielleicht sogar mehr als [Einemillionsiebenhunderttausendachthundertsiebenunßssiebzig](#) Menschen!

Die Offenbarung des Johannes, aus der dieses Bild stammt, ist ein Trosts Schreiben an die Christen mehrerer vorderasiatischer Gemeinden, die verfolgt werden. Im Stil der Apokalypse malt er ihnen vor Augen, dass Gott da ist und für Gerechtigkeit sorgen wird in dieser und der jenseitigen Welt. Die Bilder des Weltuntergangs sollen zeigen, dass Gott Herr des Geschehens ist, auch wenn die Erlebnisse in der Welt gerade nicht so aussehen.

Eigentlich passt das auch ganz gut in unsere Zeit, auch wenn wir nicht verfolgt werden. Auch wir können Trost gebrauchen, wenn wir die Nachrichten sehen und wir uns Sorgen machen um den Frieden und die Zukunft unserer Welt. Wir würden heute vielleicht andere Bilder wählen als Johannes, aber auch seine Bilder

Speyer

sprechen heute noch zu uns. Auch wenn manche darin einen Zeitplan der letzten Tage sehen und keinen Trostbrief an verängstigte und unsichere Christen.

Wie soll es mit uns, unserer Welt und unserer Kirche weitergehen? Wir werden immer weniger Menschen, immer weniger Fachkräfte und werden immer älter. Viele wollen gar nichts mehr wissen von der frohen Botschaft und haben keinen Bedarf mit uns Gott zu loben und Gottesdienst zu feiern. Ist es da nicht tröstlich, dass es neben dem vielleicht schlecht besuchten Gottesdienst am Sonntagmorgen einen himmlischen Gottesdienst gibt, an dem Menschen aus allen Nationen, mehr als [Einemillionsiebenhunderttausendachthundertachtundsiebzig](#), mehr als wir zählen können, teilnehmen und gemeinsam Gott loben? Dass wir am Ende unseres irdischen Lebens auch an diesem himmlischen Gottesdienst teilnehmen werden und Gott von Angesicht zu Angesicht sehen? Dass unser Glaube nicht eine vage Hoffnung, sondern eine feste Zuversicht ist?

In jedem Land auf der Welt, sogar in der Antarktis, versammeln sich heute schon Menschen, um Gott zu loben und zu preisen. Nicht überall ist das öffentlich möglich, mancherorts geschieht das auch im Verborgenen.

Klar ist, wir sind nicht alleine. So wie wir, glauben weltweit noch unzählige andere aus verschiedensten Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen. Vielleicht mehr als [Einemillionsiebenhunderttausendachthundertneunundsiebzig](#) Menschen. An Weihnachten stehen neben uns die Weisen aus dem Morgenland stellvertretend an der Krippe, aber eines Tages werden wir uns alle gegenseitig sehen können, wenn wir, so wie es Sacharja und die Johannesoffenbarung beschreiben, alle gemeinsam vor dem Thron stehen und Gott loben. Bis dahin freuen wir uns in den kleineren Gottesdiensten an den Adventssonntagen und den größeren an den Feiertagen darüber, dass Gott bei uns ist und die Welt in seinen Händen hält, auch wenn es in den Nachrichten anders aussieht und denken dabei an die [Einemillionsiebenhunderttausendachthundertachtzig](#) anderen, die das auch tun. An anderen Orten und unter anderen Bedingungen, aber im gemeinsamen Glauben an den einen Gott, dessen Friede höher ist als alle unsere Vernunft und dieser Friede bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem Lamm, das am Thron auf uns wartet.

AMEN.